Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 50

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

doch auch schon im Often gewesen! Erinnern Sie sich nicht der seltsamen Geschichten, die man von den Fakiren berichtet? Und ich habe am Orinoko gehört, daß die Indianer dort ein Geheimmittel besitzen, das sie monatelang von Speise und Trank unabhängig macht. Kleine weiße Villen sind es, die Hunger und Durst einschläfern; ich habe schon gehört, daß Leute mit ein paar dieser Pillen die längsten Reisen im Schiffskielraum ausgehakten has ben, ohne einen Bissen zu essen oder einen Schluck zu trinken."

Bon den Fakiren hatte ich nun wohl solche Geschichten gehört; und was ihnen möglich war, konnte schließlich ein anderer Mensch auch vollbringen. Ich weiß nicht mehr recht, ob ich damals allen Ernstes an die Erklärung meines Zweiten glaubte. Jedensalls hatte mir die Geschichte die Nerven so verteuselt angespannt, daß mein nächster Gedanke der war, die Möglichkeit einer Wiederholung des gräßelichen Ereignisse auszuschalten.

"Die Hauptfrage ist," sagte ich daher, "was wir tun sollen?"

Ich dachte daran, die Kiste ins Meer zu versenken, mochte sie nun Schätze bergen oder nicht. Aber dieser Gedanke kam meinem phlegmatischen Schotten nicht. Er glaubte felsenfest an seine Erklärung und meinte:

"Der Mensch ist ein gefährlicher Bursche, ber vor nichts zurückschreckt. Wie wäre es, wenn wir einen Strick um die Kiste binden und sie eine halbe Stunde ins Meer hängen würden? Dann könnten wir sie ohne Gefahr öffnen. Oder wie wär's, wenn der Zimmermann einen dichten Holzverschlag darum bauen würde oder noch besser einen Blechmantel, so daß keine Luft mehr hineinkommen könnte, trotz verborgener Luftlöcher?"

Der Gedanke, einen hilflosen Menschen auf diese Weise zu ersäufen oder zu ersticken, war mir unbehaglich.

"Na, hören Sie, Allardyce!" sagte ich ärsgerlich. "Sie werden doch nicht im Ernste glauben, daß eine ganze Schiffsmannschaft sich von einem einzelnen Mann in einer Kiste terrorisieren läßt? Wenn er da drin ist, werde ich ihn schon herausholen!"

Mit diesen Worten eilte ich in meine Ka= jüte und holte meinen Revolver.

"So, Allardyce," sagte ich, als ich jum Offizier zurückehrte, "kommen Sie jeht! Sie öffnen das Schloß, und ich werde Wache kehen."

"Um Gottes willen, wissen Sie auch, was Sie tun wollen?" rief Allardyce. "Zwei Mensichen haben bereits ihr Leben bei dieser Gesegenheit eingebüßt, und das Blut des letzten ist noch nicht eingetrocknet auf dem Teppich da!"

"Um so mehr haben wir Grund, ihn zu rächen!"

"Gut, Kapitän! So lassen Sie mich wenigsstens den Zimmermann holen. Drei sind hier besser als zwei, und er ist ein großer, fräftiger Mensch."

Er verließ die Kabine, um ihn zu holen, während ich bei der gestreiften Truhe zurücklieb. Ich glaube nicht, daß ich mich so leicht einschücktern lasse, aber ich war froh, daß der Tisch zwischen lasse, aber ich war froh, daß der Tisch zwischen mir und diesem spanischen Aletertum stand. Bei dem zunehmenden Tageszicht begannen die roten und weißen Streisen sichtbar zu werden, und ich sonnte die merkwürdigen Eisenarbeiten und Holzschnitzerein unterscheiden, mit denen steißige Handwerker die Truhe mit liebender Sorgsalt verziert haten. Zetzt fam der Offizier in Begleitung des Zimmermanns zurück, der eine Art in der Hand hielt.

Beim Anblid des Leichnams erblaßte der Mann und meinte schaudernd: "Das ist eine schlimme Geschichte! Und Sie glauben, es sei etwas in dem Kasten verstedt?"

"Ohne Zweifel", erwiderte Allardnce, und rahm den Schraubenzieher in die Hand, der uoch von gestern her auf dem Tische lag. Dann warf er den Kopf zurück und bist die Jähne zusammen, wie ein Mann, der seinen Mut sammeln muß. "Ich werde," sagte er, "das Schloß zurücksieben, wenn Sie mich beide unterstüßen wollen. Wenn der Kerl mich angreisen will, so schlogen Sie mit Ihrer Art drauf, Zimmermann! Geben Sie Feuer, Kapitän, sobald er die Hand erhebt!"

Er kniete vor der Rifte nieder und wollte ben Schraubenzieher durch den Spalt stoffen.

"Salt!" flüsterte ich ihm zu. "Legen Sie sich auf den Boden, und machen Sie es von unten her. Wenn er nach Ihnen schlagen will, sieht er Sie nicht!"

Die Aufregung dieses Augenblicks ließ (Fortsegung Ceite 8)









Utto Bachler, Zürich 6
Furnerstraße 37. Tel. Hott. 4805.
Generalagent für die Schweiz.
Vertreter gesucht.

l. Variété-Theater Trischli" St. Gallen

Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des In- und Auslandes. Täglich Vorstellungen.

la. Weine. - Vorzügliche Küche. Eigene Schlächterei. A. Esslinger



Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

